



WBS70 – fünfzig Jahre danach. Kunst.off Plattenbau **30.10.–18.12.2020**

Presseinformation zur Ausstellung*

Pressematerial online zum downloaden

https://drive.google.com/drive/u/1/folders/1HAJo2KTRdNyPAjwC9gw_X81Hld33PMqK

Die Galerie Kunsthaus Raskolnikow in Dresden präsentiert vom 30.10. bis 18.12.2020 die Ausstellung „WBS70 – fünfzig Jahre danach. Kunst.off Plattenbau“. Dabei werden Arbeiten von internationalen Künstler*innen präsentiert, die sich mit dem Sujet des industriellen Wohnungsbaus der Ära vor 1990 beschäftigen. Anlass für diese mit einem umfangreichen Rahmenprogramm gekoppelte Ausstellung ist das 50-jährige Jubiläum der meist nur WBS 70 genannten Wohnungsbauserie 70, die das Erscheinungsbild vieler ostdeutscher Wohngebiete und Orte prägt. Denn sie war der am weitesten verbreitete Plattenbautyp der DDR.

KUNSTHAUS

RASKOLNIKOW e. V. / Galerie
Böhmische Straße 34
D-01099 Dresden, Germany

KONTAKT

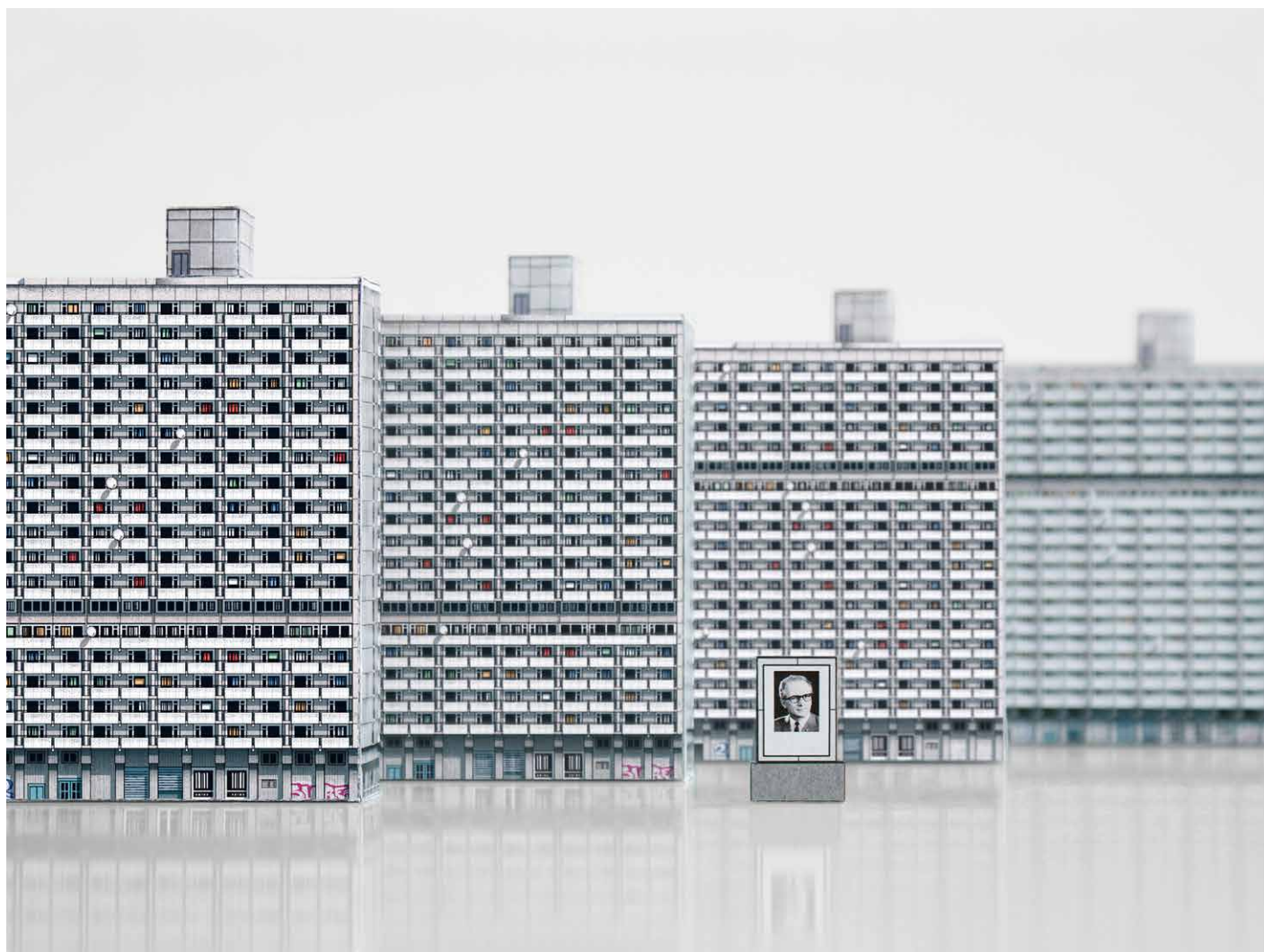
Telefon +49 351 804 57 08
Mail: galerie@raskolnikow.de
Web: galerie-raskolnikow.de

GEÖFFNET

Vereinsbüro: Di-Do 10-15
Galerie: Mi-Fr 15-18 / Sa 11-14
Galerie ist zu Bürozeiten zugänglich

INFO AUSSTELLUNG

Tomasz Lewandowski
(Kurator und Organisator)
Telefon: +49 1627 344 025
Mail: info@tomaszlewandowski.de



© Zupagrafika, Pappmodell aus dem Buch „Modern East. Build Your Own Modernist DDR“, 2017





Mit der politischen Wende um 1989/90 endete nicht nur die Ära des sozialistischen Wohnungsbaus. Die Plattenbauten verloren in den meisten Ländern des ehemaligen Ostblocks auch innerhalb von wenigen Jahren ihr Image als moderne und begehrte Wohnstätten. In vielen Regionen der ehemaligen DDR kam es in dieser Zeit zu einem fortschreitenden Bevölkerungsschwund, auch in den früheren Mustersiedlungen. Einige dieser Wohngebiete wurden im Zuge der neuen Belegungspolitik zu sozialen Brennpunkten. Mittlerweile, 30 Jahre nach diesem historischen Umbruch, erregt dieses umstrittene architektonische Erbe jedoch immer mehr öffentliches Interesse. Künstler, Fotografen und Architekturhistoriker haben den Plattenbau als attraktives Sujet und Forschungsfeld entdeckt. In der Popkultur und Designszene ist die sozialistische Architekturmoderne („Ostmoderne“) mittlerweile sogar zum echten Star avanciert.

Zur Ausstellung wurden Künstler*innen aus Deutschland und Mitteleuropa eingeladen. Das interdisziplinäre Konzept fördert den Dialog zwischen den Kunschtchaffenden aus verschiedenen Ländern und schafft zugleich eine Art Forschungsplattform, auf der die Rezeption des Plattenbaus in der Kunst der ehemaligen Ostblockländer miteinander verglichen wird. Die Teilnehmer*innen bieten ein breites Spektrum unterschiedlicher künstlerischer Ausdrucksmittel. Es werden sowohl Werke klassischer Kunstgattungen, wie der Malerei (Maria Kiesner / PL, Hendrik Voerke / D), als auch Arbeiten aus dem Bereich der neuen Medien oder der konzeptuellen Kunst (Daniela Svobodova / CZ, Zuzanna Kryńska / PL, Martin Morgenstern / D) präsentiert.

Einige interdisziplinäre Arbeiten stammen aus dem Grenzbereich zwischen Design, Wissenschaft und Kunst. Dazu gehört das Projekt von Alexander Rex / D, einem jungen Science-Artist, der speziell für die Ausstellung im Kunsthause Raskolnikow eine funktionstüchtige Schallplatte aus Beton entwerfen und herstellen wird. Auf dieser „Betonplatte“ ist eine religiöse Predigt zu hören, die der Künstler manipuliert und zum politischen Manifest umdeutet hat. Damit stellt er die beliebige Austauschbarkeit der ideologischen Phrasen in Bezug auf die Religion und Politik bloß. Die architektonischen Bastelbögen, Pappmodelle und Bücher des spanisch-polnischen Kollektivs „Zupagrafika“ von David Navarro / S und Martyna Sobocka / PL zeigen die enorme Resonanz des Plattenbaus in der Populärkultur. Viele ihrer hippen Arbeiten, wie das Modellbaubuch „Panelki“, sind inzwischen weltweit bekannt; nicht zuletzt durch das Medium „Instagram“, das Zupagrafika sehr erfolgreich als Bühne für seine Werke nutzt.

Zhanna Kadyrova / UA untersucht das Zusammenspiel von Mensch und Architektur, indem sie in ihrem Langzeitprojekt „Zhylmassyv“ (Apartment Block) seit einigen Jahren die Grenze zwischen dem privaten und öffentlichen Raum thematisiert. Dafür verwendet sie Ausschnitte von Fotoaufnahmen von Häuserfassaden und Innenwänden privater Wohnungen, überträgt sie auf transparentes Plexiglas und setzt diese Elemente dann nach dem Zufallsprinzip zusammen. Ihre Installationen werfen überraschende Fragen nach der persönlichen Freiheit der Bewohner und den Auswirkungen der architektonischen Rasterung auf unser Leben auf. Für die Ausstellung in Dresden wird sie eine neue Skulptur-Kollage ihrer „Zhylmassyv“-Werkreihe mit Fotoaufnahmen aus dem ukrainischen Plattenbau anfertigen. Kadyrova hat 2019 die Ukraine auf der Biennale in Venedig repräsentiert und ist europaweit bekannt.



Ausstellungsplakat
© Tomasz Lewandowski





Neben der Hauptausstellung im Galerieraum des Kunsthaus Raskolnikow in Dresden-Neustadt wird eine Plattenbauwohnung in Dresden-Gorbitz als externer Standort dienen. Hier wird die Indoor-Installation „Wohnmaschine 2.0“ des Künstlers Martin Maleschka / D gezeigt. Sie wurde zum ersten Mal 2019 im Rahmen des Bauhaus-Jubiläumsjahrs in einer Musterwohnung in Eisenhüttenstadt präsentiert. Der polnische Künstler und Kunstprofessor Stefan Paruch zeigt auf der bereits von weitem sichtbaren Brandwand des Kunsthauses in der Böhmisches Straße 34 eine Outdoor-Installation. Mit dem Schriftzug „Past was perfect“ soll eine Art Graffiti entstehen. Dafür adaptiert Paruch die Methoden des politischen Kampfes in den Ostblock-Staaten der Zeit vor 1990. Dazu gehörten systemkritische Parolen, die von Oppositionellen mit Farbe auf die Wänden geschrieben wurden. Diese wurden zwar oft bereits nach kurzer Zeit von den Sicherheitsdiensten wieder überstrichen oder verdeckt, waren jedoch häufig bei genauerem Hinsehen auch weiterhin zu entschlüsseln.

Kunst- und Kultur-Events wie „Raster Beton“ (2016, Leipzig-Grünau) und „Tu zaszła zmiana“ („Hier ändert sich was“, 2007, Warschau) können der lokalen Stadtentwicklung und den aktuellen Architekturdiskursen neue Impulse geben. Dies führt, neben der Gründung neuer Initiativen, häufig zu einer differenzierteren Wahrnehmung und Neubewertung des architektonischen Erbes. Die Ausstellung „WBS70–fünfzig Jahre danach“ soll durch ihre internationale Ausrichtung für die aktuellen Diskussionen zum Thema des Plattenbaus eine vielfältige Bühne für den weiteren Ideen- und Gedankenaustausch bieten. Dabei lenken die ausgestellten Arbeiten und künstlerischen Interventionen den Blick auf viele vorher kaum bekannte Aspekte und Zusammenhänge.

Tomasz Lewandowski, Kurator der Ausstellung

*Zum weiteren Programm der Ausstellung gehören Vorträge, Künstlergespräche, thematische Filmabende und eine Fachtagung über den Wohnungsbau des früheren Ostblocks. Zur Ausstellung erscheint ein umfangreich bebildeter Katalog. Das komplette Programm finden Sie demnächst auf der Webseite galerie-raskolnikow.de.





WBS70 – fünfzig Jahre danach. Kunst.off Plattenbau / Infoblatt

Teilnehmende Künstler*innen

ZHANNA KADYROVA, Kiew / UA
THOMAS BAUMHEKEL, Dresden / DE
MARIA KIESNER, Warschau / PL
ZUZANNA KRYŃSKA, Warschau / PL
MARTIN MALESCHKA, Cottbus / DE
MARTIN MORGENSTERN, Dresden / DE
STEFAN PARUCH, Warschau / PL
ALEX REX, Halle / DE
CHRISTINE STARKE, Dresden / DE
DANIELA IVA SVOBODOVA, Prag, Halle / CZ
HENDRIK VOERKEL, Leipzig / DE
ZUPAGRAFIKA, Posen / ES + PL

Wissenschaftliche Mitarbeit, Redaktion

TANJA SCHEFFLER

Architekturhistorikerin, arbeitet als Dozentin für die Kunst- und Architekturgeschichte, Buchautorin, zahlreiche Kooperationsprojekte, beteiligte sich u. a. am Konzept und Organisation des Art+Architekturfestivals Raster Beton in Leipzig im Jahre 2016, lebt und arbeitet in Dresden.

Kontakt: anja.scheffler@tu-dresden.de

Kurator, Konzept, Organisation

TOMASZ LEWANDOWSKI

Kurator, freischaffender Fotograf, Dozent für Fotografie und Fotogeschichte, publiziert zum Architekturerbe und Städtebau, Ph. D.-Student an der Universität der Künste Berlin, lebt und arbeitet in Dresden und in Halle (Saale).

Kontakt: 0049 (0)1627 344 025 / info@tomaszlewandowski.de

Ausstellungsorte

► Kunsthaus Raskolnikow e. V., Böhmisches Straße 34, 01099 Dresden-Neustadt

Kontakt / Info Galerie: IDUNA BÖHNING / galerie@raskolnikow.de / +49 (0)351 804 57 08

Öffnungszeiten: Mi-Fr 15-18 / Sa 11-14

► Plattenbau-Musterwohnung, Hainbuchenstrasse 10, 01169 Dresden-Gorbitz (Ausstellung von Martin Maleschkas „Wohnmaschine 2.0“)

Öffnungszeiten: vom 4.11. bis zum 16.12.2020 jeden Mittwoch um 16:00 Ausstellungsführungen

Ausstellungseröffnungen:

► 30.10.2020 / 19:00 im Kunsthaus Raskolnikow e. V.

Böhmisches Straße 34, 01099 Dresden-Neustadt

► 31.10.2020 / 16:00 in der Plattenbau-Musterwohnung

Hainbuchenstrasse 10, 01169 Dresden-Gorbitz

Ausstellungsende:

► 18.12.2020





Teilnehmende Künstler*innen / Details

ZHANNA KADYROVA, Kiew / UA

Zhylmassyv (Apartment Block)

Acryl, Fotografie (UV-Print), ca. 80 cm x 80 cm x 80 cm, 2020

„Zhylmassyv“ ist ein Beispiel für ortsbezogene Kunst und wurde in mehreren Ausstellungsräumen ausgestellt, die mit dem Kunstwerk interagieren und zugleich auf Besonderheiten des lokalen Kontexts reagieren. Kadyrowa schafft scheinbare Wände und aus ihnen ganze Blöcke aus transparenten Plexiglasziegeln als Grundelement. Auf den gegenüberliegenden Seiten jedes Elements sind fotografische Abbildungen von Innen- und Außenräumen realer Wohnungen zu sehen. Die Arbeit bezieht sich auf eine konventionelle Grenzlinie, die den privaten Raum einer Wohnung von dem öffentlichen Raum trennt, und wirft die Frage auf, wie wirklich diese Linie ist. Indem sie die Möglichkeit bietet, in die Wohnung eines Menschen zu schauen, stellt Kadyrowa die Illusion einer geschützten Privatsphäre in Frage. Für die Ausstellung in Dresden wird sie eine neue Skulptur-Kollage ihrer „Zhylmassyv“-Werkreihe mit Fotoaufnahmen aus dem ukrainischen Plattenbau anfertigen.

Zhanna Kadyrova (geb. 1981 in Brovary, Ukraine) ist Mitglied der Gruppe „R.E.P.“ (Revolution Experimental Space), die Ende 2004 während der „Orangen Revolution“ in der Ukraine gegründet wurde. Sie arbeitet in diversen Kunstdisziplinen und ist vertreten durch GALLERIA CONTINUA, San Gimignano / Beijing / Le Moulin / Habana. 2019 nahm die Künstlerin an der Internationalen Ausstellung der 58. Biennale in Venedig teil, die von Ralph Rugoff kuratiert wurde.



Zhanna Kadyrova „Zhylmassyv“, 2016
© Fotografie: Ela Bialkowska

THOMAS BAUMHEKEL, Dresden / DE

Größer als mein Haus ist das Haus meines Freundes

Zeichnung, Collage auf Papier, 59,4 cm x 84,1 cm, 2020

Die Fassade eines WBS 70-Plattenbaus bildet eine rasterartige Struktur. Thomas Baumhekel lebt seit 1997 in einem der letzten, 1990 noch fertiggestellten WBS 70-Blöcke. Er kennt die rauen, gratigen Betonkanten, die er seit 2019 mit ungespitztem, schwarzem Farbstift in Zeichnungen übersetzt. Die 2019 begonnene Serie „WBS 70“ ist Teil seiner unter dem Titel „Grundkurs – Poesie eines Lehrbuches“ firmierenden Beschäftigung mit dem ersten Japanisch-Lehrbuch der DDR. Es erschien erstmals 1981, das Produktionsende fiel mit dem der Wohnbauserie zusammen. Jeweils ein Lehrbuchsatz pro Bild wird in japanischen Schriftzeichen ins Papier geritzt. Im Raster der Betonfugen kleben anstelle der Fenster Briefmarken mit Bildnissen, die zwischen 1973 (Max Reinhardt) und 1990 (Bruno Leuschner) ausgegeben, gestempelt und verschickt wurden. Sie zeigen staatlich vorgegebene, meist männliche Leitfiguren: So wie der Plattenbau keinen Dachboden hat, gab es in diesem System scheinbar keinen Raum für persönliche Erinnerung.

Thomas Baumhekel (geb. 1963 in Löbtau) studierte zwischen 1986 und 1992 Malerei und Grafik an der HfBK Dresden. Seit 1992 ist er freischaffend in Dresden und Pratzschwitz. Er bringt chinesische Schrift als Ausdrucksmittel in den westlichen Kontext ein.



© Thomas Baumhekel „Größer als mein Haus ist das Haus meines Freundes“, 2020





MARIA KIESNER, Warschau / PL

Module oder Elemente

Öl auf Leinwand, 6 Bilder 40 cm x 40 cm, 2020

In der neuesten Plattenbau-Serie greift Maria Kiesner auf Zeichnungen aus alten Bauanleitungen zurück. Noch einmal ist ihre Inspiration ein Modell und eine technische Zeichnung. Sie studiert die Struktur eines Gebäudes, kurz bevor es zu einem Bauwerk wird.

Maria Kiesner (geb. 1976 in Warschau) ist Absolventin der Fakultät für Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Warschau und Stipendiatin des polnischen Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe. Im Jahr 2017 erhielt sie an der Akademie der Bildenden Künste in Warschau den Dokortitel. Sie malt Architektur und Stadtlandschaften. Sie präsentiert Objekte realistisch, asketisch und ohne Staffage, sie interessiert sich für vergessene Relikte des sozialistischen und modernen Zeitalters.



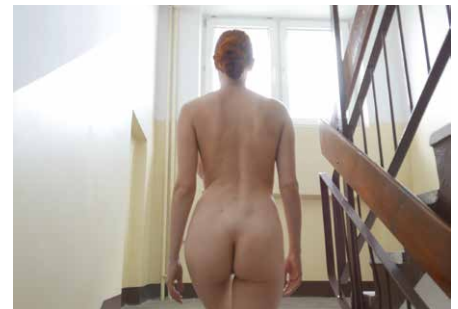
© Maria Kiesner, „Module oder Elemente“, 2020

ZUZANNA KRYŃSKA, Warschau / PL

Kartaginy 1

Video, 2020

Zuzanna Kryńska (geb. 1993 in Warschau) studierte Bildhauerei und Kunstpädagogik. Sie greift nach verschiedenen Medien und Techniken und kombiniert sie, um Aussagen zu Dingen zu treffen, die sie umgeben oder direkt berühren. Ihr Schwerpunkt sind gesellschaftspolitische Metaphoren der weiblichen Körperlichkeit.



© Zuzanna Kryńska, „Kartaginy 1“ - Bildschirmbild, 2020

MARTIN MALESCHKA, Cottbus / DE

Wohnmaschine 2.0

Indoor-Installation, 2020

Die Wohnmaschine 2.0 ist eine erinnerungskulturelle künstlerische Installation. Aus den Depots des Dokumentationszentrums Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt hat sich Maleschka eine Vielzahl von Objekten in den signifikanten „Bauhausfarben“ Gelb, Blau und Rot ausgesucht. Sie sind nach 1945 von ostdeutschen Formgestaltern anknüpfend an Traditionen des Bauhauses entworfen und in der DDR hergestellt worden. Diese arrangiert er auf dem Boden einer Muster-Plattenbauwohnung in Dresden-Gorbitz in einem instagrammable #ThingsOrganisedNeatly – Design und schafft die Optik einer Maschine. Die Dinge werden dabei ungeachtet ihrer Funktion in den Räumen verteilt. Damit vergibt der Künstler der Plattenbauwohnung eine völlig neue und unerwartete Funktion, indem er sie in einen temporären Art-Showroom verwandelt.



© Martin Maleschka, „Wohnmaschine“, 2019

Martin Maleschka (geb. 1982 in Eisenhüttenstadt) hat Architektur an der BTU Cottbus-Senftenberg studiert und arbeitet freischaffend. Seit 2005 befasst er sich, vor allem fotodokumentarisch, mit dem Prozess der urbanen Transformation in Hinsicht auf das baukulturelle Erbe der DDR.





MARTIN MORGENSTERN, Dresden / DE

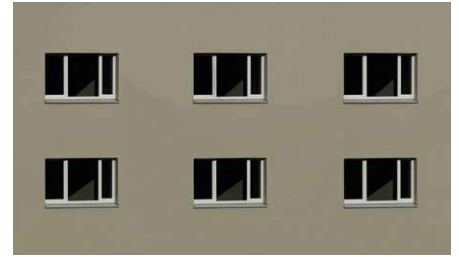
Striesen

Fotografie, Inkjet-Print, 69 cm x 40 cm, 2019

„Seit mehreren Monaten suchte Martin nach einer Wohnung, die seinen zwar nicht hohen, aber doch sehr bestimmten Ansprüchen genügen sollte. Er hatte allmählich seinen ganzen Tageslauf dieser Wohnungssuche angepaßt, seine regelmäßige Beschäftigung aufgegeben und ein paar dringende Familiensachen, die noch vor einiger Zeit einer sofortigen Bearbeitung bedurft hätten, so vernachlässigt, daß es nun sinnlos geworden war, sich ihrer noch anzunehmen und er sie deshalb getrost ihrem Schicksal überlassen konnte. Längst war die Wohnungssuche Selbstzweck geworden, eine Routinearbeit, bei der das Objekt zwar wechselt, die Durchführung aber immer die gleiche bleibt. Er verließ morgens das Haus, besuchte Agenten, besah Bauplätze und Häuser und kam abends nach Hause; es war, als gehe er einem normalen Berufe nach. (...) Wie es so oft im Leben ist, war es auch bei ihm: man sucht nach etwas und vergißt während der Suche das Gesuchte.“

(Wolfgang Hildesheimer, „Lieblose Legenden“, Suhrkamp 1962)

Martin Morgenstern (geb. 1979 in Dresden) absolvierte ein Studium der Musikwissenschaften. Er ist Projektleiter des „PORTRAITS – Hellerau Photography Award“ und Chefredakteur von „Fotografie in Dresden“. Buchveröffentlichungen im Bereich Fotografie und Musik im 2013 gegründeten Verlag der Kunstagentur Dresden. Er ist Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Photographie DGPh.



© Martin Morgenstern, „Striesen“, 2019

STEFAN PARUCH, Warschau / PL

Past was perfect

Outdoor-Installation, 2020

Die Inschrift ist unleserlich oder an der Grenze der Unleserlichkeit, weil sie durchgekreuzt ist. Die Buchstaben werden durch eine brutale geometrische Spur vereinheitlicht und ihrer Bedeutung beraubt. Optisch ähnelt sie den Milizstrategien aus der Zeit des Kriegsrechts in Polen in den 1980er Jahren, als systemfeindliche Slogans gemalt wurden. Ein gemeinsames Motiv war dabei die Inschrift „Solidarność“ (Solidarität). Jeder wusste, dass sich unter den kreuzförmigen Rechtecken „dieses“ Wort befand. Es wurde offenbar von den Behörden mit der anderen Farbe zugedeckt. Es hörte auf zu existieren, aber die Aussprache wurde noch stärker. Es war möglich, da die Botschaft zu einem Meta-Passwort wurde, das für jeden verständlich verschlüsselt war und den Text in die Sphäre der Metapher und des sozialen Unterbewusstseins übertrug.

Stefan Paruch (geb. 1978 in Warschau) ist Maler und Absolvent der Akademie der Bildenden Künste in Warschau. Zusätzlich studierte er Filmtechnik an der Filmhochschule in Lodz. Er arbeitet als Professor am Institut für die Kunstpädagogik an der Grzegorzewska-Universität in Warschau.



Stefan Paruch, „Past was perfect“, 2020
© Visualisierung: Tomasz Lewandowski





ALEX REX, Halle / DE

Die Betonplatte

Installation, Beton, Kunststoff, Audio: „Neues Leben durch Jesus - Gießen, Kongresshalle, Anton Schulte, 1971“

Das Klangobjekt „Die Betonplatte“ bezieht sich auf eine Rede von Nikita Chruschtschow aus dem Jahr 1954. Diese Rede beeinflusste nachhaltig die Architektur des 20. Jahrhunderts im gesamten Ostblock. Insbesondere stellte sich die berühmte Passage, man müsse „besser, billiger und schneller bauen“, als ein architektur-theoretisches Manifest für das sozialistische Bauprogramm heraus. Die neue Linie sollte den Auftakt nicht nur der Entstalinisierung, sondern auch der Entideologisierung im Architektur- und Städtebaudiskurs bilden. Sie richtete sich scheinbar ausschließlich auf die maximale Effizienz in der Bauwirtschaft. In Hinsicht auf die Gleichstellung des sozialistischen Menschen beinhaltete jedoch das Programm ein deutlich egalisierendes Moment. Die Betonplatte gibt nicht die originale Klangspur Chruschtschows Rede wieder. Auf dem Trägermedium aus Beton collagiert Alex Rex Stückhaft die Predigten des Evangelisten Anton Schulte aus dem Jahr 1971. Die Materialität verortet sehr deutlich, worüber gepredigt wird: so passen die Ausschnitte von Schulte – im Kontext Chruschtschow's Bauprogrammes – auch auf politische Ideen.

Alex Rex (geb. 1987 in Cottbus) studierte Kunst und Design an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule in Halle (Saale). Er gehört zu der jungen Szene der Science-Artists, die in ihrem künstlerischen Schaffen wissenschaftlich fundierte Methoden anwenden. Er beschäftigt sich vorwiegend mit den Phänomenen von Tönen und Klängen.



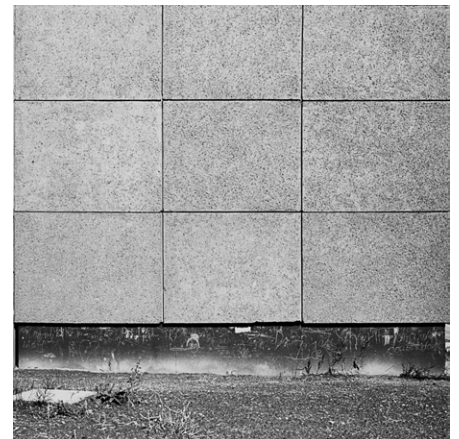
© Alexander Rex, „Die Betonplatte“, 2020

CHRISTINE STARKE, Dresden / DE

Fotodokumentation eines Hauses in Plattenbauweise

Künstlerbuch, 1989 und Fotografie, 30 cm x 30 cm, Inkjet auf Baryt, 1989/2020

Die Dokumentation in Gorbitz nimmt sich eines Hauses an, stellvertretend für das Bauen und Wohnen in diesem damals noch jungen Neubaugebiet im Süden von Dresden. Das Haus wird von unten nach oben, von Außen nach Innen fotografiert, in Schwarzweißaufnahmen mit Mittelformattechnik (6x6cm). Für das Licht sorgte eine indirekte Beleuchtung gegen Decke oder Wand, um möglichst detailreiche und somit informative Aufnahmen zu bekommen. Während heute, dreißig Jahre später, von einer grünen Wohnlage am Südhang Dresdens gesprochen wird, war das Umfeld damals vorwiegend Baustelle mit einzelnen landschaftsgestalterischen Versuchen. Die Bewohner mussten viel Eigenleistung und günstige soziale Voraussetzungen mitbringen, um die Zuweisung für eine Neubauwohnung zu bekommen. Die Wohnungsgrößen reichten von Ein-Zimmer- bis Drei-Zimmer-Wohnungen. In den Kellerräumen und in dem kleinen Hausgarten hinter dem Gebäude ließ sich ablesen, dass gemeinsames Arbeiten zum Alltag gehörte. Diese Arbeit ist Teil meiner fotografischen Beobachtungen zur Alltagskultur in der DDR.



© Christine Starke, „Gorbitz“, 1989

Christine Starke (geb. 1951 in Dresden) arbeitet als freischaffende Fotografin seit Anfang der 1980ern. Schwerpunkte ihres fotografischen Schaffens bildet vorwiegend Porträt-, Dokumentation-, Produkt- und Architekturfotografie. Sie ist Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Photographie DGPh.





DANIELA IVA SVOBODOVA, Prag, Halle / CZ

Odstup / Abstand

Installation, Glycerin, Seife, 57 cm x 38 cm x 25 cm + Video, 2020

druck, anpassung, widerstand, wiederholung, wände, du, er, der nebenan, sie, wir? alles das gleiche, wer bin ich? mein raum dein raum, bin ich bei mir oder bei dir? teppichstange, wohnung 7, wohnung 8, teil 19, wohnung 10, aufzug ohne bewegung, fall, der nebenan macht schnitzel, man hört es, man riecht es, aber man spricht darüber nicht, nah und doch so weit voneinander, privatblasen eng nebeneinander, raumzelle, 3+1 in der 7. etage, wohnkern, kernseifengeruch, hpl badezimmer, die uniformität, verwechslung, orange darüber malen, kannst du mich riechen? etwas von dir ist geblieben, der odor, wie viel von mir muss ich da lassen, bis du sagst, dass ich das bin. dein gefügigkeitsprozess ist zu riechen, sauber machen, sterilität, individualitätsverlust, identitätsspeicher, druckspeicher, drecksspeicher, säubern, dreck abwaschen, sich reinigen, ablösen, konformität erreichen, eintönigkeit, unterschiedlichkeit abreiben, beseitigen, persönliches profil glätten, ungleichheit abschaben, zerquetschen, rubbeln, scheuern, einzelheiten vernichten, asyl für dich und deine mikrofauna.

Daniela Iva Svobodova (geb. 1992 in Cheb, Tschechien) studierte Architektur und Design an der Akademie der Künste in Prag und an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule in Halle (Saale). Zurzeit absolviert sie dort ein Bildhauerei-Masterstudium bei Prof. Andrea Zaumseil. Sie arbeitet in verschiedenen Disziplinen, wie Zeichnung, Malerei, Sound, Bildhauerei, Installation.



© Daniela Svobodova, aus der Arbeit „Vergänglichkeit 01“, 2019

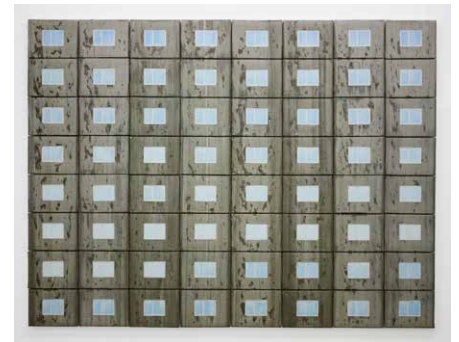
HENDRIK VOERKEL, Leipzig / DE

Fensterspiel

Öl auf Leinwand, 64 Bilder x 25 cm x 19 cm, 2018

Die Installation „Fensterspiel“ ist eine visuelle Auseinandersetzung mit dem seit den 70er Jahren in der DDR präsenten Gebäudetyp WBS70. Gleichzeitig ahmt es in seiner Zusammensetzung aus 64 kleinen Leinwänden à 18 x 24 cm die Modulbauweise von Plattenbauten nach.

Hendrik Voerkel (geb. 1977 in Leipzig) schloss 2008 sein Malerstudium an der HGB in Leipzig bei Sighard Gille und Annette Schröter ab. Seither erfolgte eine Vielzahl an Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland sowie Atelierstipendien in Leipzig, Hamburg, Wien und Mexiko. Werke befinden sich u.a. in der Sammlung der G2 Kunsthalle und im Stadtgeschichtlichen Museum in Leipzig.



© Hendrik Voerkel, „Fensterspiel“, 2018





ZUPAGRAFIKA, Posen / ES + PL

Panelki. Bauen Sie Ihren sozialistischen Plattenbau-Block

Publikation + Pappmodelle, 2019, 2017

Plattenbau, Panelák, Wielka Płyta, Panelky, Panelház oder Панельки: Plattenbauten tragen im ehemaligen Ostblock verschiedene Namen. Jedoch, egal wo sie gebaut wurden, ihr Ziel war immer dasselbe: die Bereitstellung von Wohnraum für die wachsende Stadtbevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg. Die originalen Papp-Bausysteme im Buch „Panelki“ von Zupagrafika bieten den Lesern die Möglichkeit, einen vorgefertigten Block, Platte für Platte selbst zusammenzubauen und dabei über die Geschichte des sozialistischen Massenwohnungsbaus zu erfahren.

Das Buch beginnt mit einer Einführung in den Massenwohnungsbau in der ehemaligen Sowjetunion und den Satellitenstaaten, illustriert mit Fotografien und damaligen Propagandaplakaten. Der zweite Teil enthält 164 Papp-Platten, die sich herauspressen und nach leicht verständlicher Anleitung zu einem 27 cm hohen 3D-Block zusammenbauen lassen. Die Platten zeigen Abbildungen von Fassaden Wohneinheiten der Nachkriegsmoderne darstellen. Sie zeigen zusätzlich einige Elemente, die von den Mietern nachträglich hinzugefügt wurden, darunter Satellitenschüsseln oder Graffiti.

Zupagrafika sind David Navarro und Martyna Sobecka, ein unabhängiger Verlag, Autor und Grafikdesign-Studio, das 2012 in Poznan, Polen, gegründet wurde und modernistische Architektur, Design und Fotografie auf einzigartige und spielerische Weise feiert.

In den letzten zehn Jahren hat Zupagrafika preisgekrönte Bücher illustriert und veröffentlicht, die sich mit der modernistischen und brutalistischen Nachkriegsarchitektur des ehemaligen Ostblocks und darüber hinaus befassen. Ihre Publikationen enthalten Beiträge von Architekten und Schriftstellern wie Norman Foster, John Grindrod, Barnabas Calder, Peter Chadwick, Christopher Beanland oder Florian Heilmeyer.



© Zupagrafika, Pappmodell aus dem Buch „Panelki“, 2019

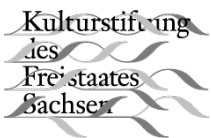
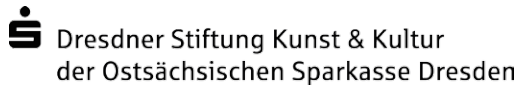




WBS70 – fünfzig Jahre danach. Kunst.off Plattenbau / Förderer und Partner

Förderer

- ▶ Sächsische Aufbaubank (SAB) im Rahmen des Förderprogramms „Revolution und Demokratie“
- ▶ Dresdner Stiftung Kunst & Kultur der Ostsächsischen Sparkasse Dresden
- ▶ Eisenbahner Wohnungsbaugenossenschaft Dresden eG
- ▶ Freistaat Sachsen
- ▶ Kulturstiftung des Freistaates Sachsen
- ▶ Landeshauptstadt Dresden



Projektpartner

- ▶ Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung, Fakultät Architektur, Technische Universität Dresden
- ▶ Institut für Kunstpädagogik, Akademie für Spezialpädagogik Warschau, Polen
- ▶ Eisenbahner Wohnungsbaugenossenschaft Dresden eG
- ▶ Zentrum für Baukultur Sachsen in Dresden
- ▶ Euroregion Elbe-Labe
- ▶ Verlag Sphere Publishers
- ▶ Deutsch-Polnische Gesellschaft Sachsen
- ▶ Zentrum für Baukultur Sachsen

